

KirchenFamilie Gottesdienst 15. Oktober 2017

Pfarrer Simon Pfeiffer & freiwilliges Team

LESUNG OFFENBARUNG 21,9-18.22-27

Das neue Jerusalem

9 Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen hatten, und er redete mit mir und sprach: Komm, ich werde dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes!

10 Und er führte mich durch den Geist auf einen grossen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie vom Himmel herabkam, von Gott her, 11 angetan mit der Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war wie kostbarster Edelstein, wie kristallklarer Jaspis.

12 Sie hat eine grosse, hohe Mauer mit zwölf Toren, und auf den Toren zwölf Engel; darauf sind Namen geschrieben, die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels: 13 drei Tore nach Osten, drei Tore nach Norden, drei Tore nach Süden, drei Tore nach Westen.

14 Und die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine, und darauf stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes.

15 Und der mit mir redete, hatte als Messstab ein goldenes Rohr, um die Stadt und ihre Tore und ihre Mauer zu vermessen.

16 Die Stadt ist angelegt als Viereck von gleicher Länge und Breite. Und er vermäss die Stadt mit dem Rohr und kam auf zwölftausend Stadien; ihre Länge und Breite und Höhe sind gleich.

17 Und er mass ihre Mauer: Hundertvierundvierzig Ellen waren es nach Menschenmass, das auch das Engelsmass ist.

18 Und ihr Mauerwerk war aus Jaspis, und die Stadt war aus reinem Gold, das war wie reines Glas.

(...)

22 Einen Tempel aber sah ich dort nicht, denn Gott, der Herr, der Herrscher über das All, ist ihr Tempel, er und das Lamm.

23 Und die Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, dass sie ihr scheinen, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtete sie, und ihre Leuchte ist das Lamm.

24 Und die Völker werden ihren Weg gehen in ihrem Licht, und die Könige der Erde tragen ihre Pracht zu ihr hin.

25 Und ihre Tore werden niemals geschlossen, nicht bei Tag und Nacht wird es dort keine mehr geben.

26 Und sie werden in sie hineinragen die Pracht und die Schätze der Völker.

27 Und nichts Gemeines wird in sie hineinkommen, keiner, der tut, was abscheulich ist, oder der Lüge dient, allein die eingetragen sind im Buch des Lebens, dem Buch des Lammes.

LIED RU 157 EINGELADEN ZUM FEST DES GLAUBENS

PREDIGT

Wär vo öich cha'n es **Fescht** organisiere, dass es glingt? Wär vo öich cha garantiere, dass es Fescht guet use chunnt?

Und wär vo öich treit d'Verantwortig für nes Fescht uf liechte Schultere?

Es bruucht vil, dass es Fescht guet use chunnt. Viles muess planet und vorbereitet sy, am liebschte sogar no s'Wätter. Wenn i es Fescht organisiere, denne wett i, dass alles schtimmt. Trotzdem cha's es Fescht wärde ohni bsunderi Feschtschimmig. S'grösschte Risiko sind doch d'Gäsch. Wenn sie nid das Mitbringe, wo s'Fescht loht lo abhebe, denne bringe ou s'beschte Ässe, literwiis Wii und die beshti Musig nüt.

Bi Fescht i öisem Kulturkreis het sech einiges iibürgeret, wo eifach derzue ghört: Dekoration, es Thema oder Motto, guet usgwählti Schpiise und Getränk – am beschte vonere Härkunft, wo d'Gschtgäber no e persönellechi Episode derzu chöne verzelle, derzue die passend Musik, die richtigi Zämeschtellig vo Gäsch und so witer. Bi Chindergeburtstäg chunnt no e Reihe vo Schpili, e zümftige Chueche und es Bhaltis derzue, wo jede chlii Gascht dar hei näh. D'Massschtäb wärde immer höher und mängisch isch me froh, wenn emol keis Fescht muess sy, sondern e normale gmüetleche Obe mit Gäsch, wo unkompliziert sälber e Teil biiträge und am Schluss no hälfe abwäsche. Weniger isch mängisch meh.

Läbe us em Gloube sötti sy wie'n es Fescht. Es Fescht vo der Fröid, dass so vil Mönsche ou no zu dere gliiche Feschtgesellschaft ghöre. Es wältwiits Fescht über alli Zyte ine.

Aber, wie's mit Fescht i öisem kulturelle Umfäld isch, het ou d'Religion, ou die chrischtlech Tradition d'Eigeheit, dass sech Sache aasammle, dass sech Gwohnheite iischliife und Massschtäb immer höher wärde. Viles wird gmacht, wil's Tradition isch und me's scho immer so gmacht het. Alli die Massschtäb wärde wie nes Korsett, so dass es Fescht chuum no richtig cha schnuufe.

Das hend vor föifhundert Jahr bildeti Mönsche, die sogenannte **Reformatore** wie der Martin Luther und der Ulrich Zwingli gmerkt und aagfange, die religiösi Alltagspraxis vo Altem und Unverschtandenem z'entrümple: Ablass vo Hölleschtrofe, Faschtevorschrifte, Heiligeverehrig, Eheverbot für Prieschter und so witer sind kritisiert worde und denne glockeret oder sogar abgeschafft worde.

Es isch aber nid um Zerschörig und Verneinig gange, sondern um **Befreiig** für e gemeinsame Wäg i die Zuekunft, wo Gott nöcher mit öis Mönsche zämeläbt. Alts isch uf d'Site gschafft worde, wenn's der Blick verschellt het uf die Zuekunft, wo Gott für öis Mönsche parat het.

I der Offebarig, em letschte Buech vom Nöie Teschtamänt gipflet d'Abschaffig vo allem Alte und liängende i nere nöie Wält und ere nöie Schtadt für alli Völker. D'Aakunft vom **himmlische Jerusalem** i der Offebarig isch es gwaltigs Fescht. E unvorschtellbar guet iigrichteti Schtadt, s'grösschte Fescht, wo mir öis chöne vorschteile mit Gäscht und Gaschtgäber us allne Völker und Kulture. Und gliichzeitig s'Ändi vo Religion, wie mer si bis jetze kenne.

I dere Schtadt git's **kei Tämpel**, kei Ort, wo der Gloube glehrt wird und sini Vorschrifte verkündiget wärde, sondern d'Mönsche sind i diräkter Verbindig mit Gott und teile das überall mitenand.

I dere Schtadt bruucht's **kei Liechtquelle**, wil Gott sälber wie Liecht isch uf em Gsicht vo allne Mönsche und d'Völker mit ihrere Pracht die Schtadt erlüuchte.

Und **d'Schtadttor** i de Muure bliibe immer **offe**, wil nüt, wo vo usse chunnt i dere Schtadt cha gföhrlech wärde – höchstens no e wiitere Biitrag zu der Pracht vo dere ganze Vilfalt dete.

D'Form vo dere Schtadt isch **perfekt**: E gliichsitige Würfel mit em Mass Zwölf a allne Site. Das schtobt als Ziil als Ändi und Nöiaafang vo der Mönschheitsgschicht i der Bible. Die Schtadt git's noni.

Bis es sowit isch, bruuchts äüä **no mängi Re-formation oder Nöi-Gschaltig**. S'Zämeläbe unter Mönsche, s'Läbe i Beziehig zum eine Gott, wo alli Mönsche zu Gschwüschterte macht, muess immer wider entrümplet und nöi gschtaltet wärde, dass der Blick uf s'Ziil frei blibt und sech d'Mönsche mitenand druf chöne verschtändige.

Es grosses Fescht, ou das, wo öis i der Offebarig als himmlisches Jerusalem vorgschtellt wird, cha me nid eifach organisiere und denn isch es. Mer chöne aber möglechscht optimali Vorussetzige schaffe derfür, dass so es Fescht cha aaföh, aber wenn's aaföh, denne isch es es Gschänk, e Überraschig.

Aapassige für die aktuelle Zytumschänd im Blick uf das grosse Ziil sind drum chlini Re-Formatione, wo immer wider nötig sind. Villicht ou grad hüt.

Der Zwingli het i sinere Zyt d'Reformation z'Züri prägt. Er het sech gäge schträngi Faschteregele, gäge d'Ehelosigkeit vo Prieschter und gäge lifluss vom Papscht gwehrt und isch so ou bi vilne aageget. Er het sech ou politisch engagiert gäge s'Södnerwäse, die sogenannti Riislöiferei, wo jungi Schwizer uf de Schlachtfälder in Europa ihres Bluet vergosse hend und so vil Gäld i d'Kasse vo ihrne Dorfgmeinschafte brocht hend.

Der Grundsatz, dass nüt i der Chile söll gälte, als was i der Bible schtöht, het für öis Reformierti bis hüt Freirüüm gschaffe, wo mir mängisch gar nümme so wohr nähnd.

Und do wett i öich s'Szepter übergäh und nümme witer rede. Dir chönet mit Schtift und Charte bi öich am Platz e Satz ufschriibe, wo mer denne do a dem **Aaschlagbrätt** aaschlöhnd – als reformatorisches Zeiche für öisi Gägewart.

Vo was müesste mer öis als Chile oder als mönschlechi Gmeinschaft befreie, dass mir no es Schtückli nöcher zum verschprochene himmlische Jerusalem chöme? Was müesste mir als chrischtlechi Gmeinschaft anders mache, dass mir no nöcher as Ideal vom himmlische Jerusalem häre chöme?

Dir dörfet gärn ou öppis ufschriibe, wo cha aegge. Es darf Diskussione uslöse. I öisere Chile hemmer i de letschte paar hundert Johr zuenähmend glehrt, ou kontrovers z'diskutiere, ohni dass mer enand grad müend d'Chöpf iischloh.

Dir hend Zyt während em ganze Zwüschespiel.

ZWISCHENSPIEL

ANSCHLAG

Wer will, darf seinen Zettel an die Anschlagwand pinnen. Die Tafel bleibt bis zum nächsten Sonntag in der Kirche stehen.